

Bichery war gewissenhafter, er predigte alle Sonntage, obgleich er allein in der Kirche war. Ein Dritter, Bissy, läutete selbst zur Messe, und da niemand erschien, ging er ruhig nach Hause.

Endlich sind sie der Komödie überdrüssig geworden und auf längeren Urlaub gegangen. Sie werden natürlich nicht mehr wiederkehren.

Von England kommt die merkwürdige Nachricht, daß die Hochkirche es täglich mehr liebt, sich selbst den seinerzeit so sehr verhaßten Namen „katholisch“ beizulegen. Freilich existiren mehr als 150 Sekten im Lande, welche es wünschenswerth erscheinen lassen müssen, daß wieder Einheit geschaffen werde. Die Wahrheit ist und kann ja nur Eine sein. Aber die Hochkirche möge vorerst selbst mit gutem Beispiele vorangehen, selbst zur Einen katholischen Kirche zurückkehren, dann erst werden die Sekten verschwinden. Wenn die Gottlosen sich immer mehr in allen Theilen der Welt einigen und zum Kampfe rüsten, so müssen auch die positiv Gläubigen zu einer Fahne stehen und zur Abwehr sich bereit halten. Möge es geschehen! Dieß unser Wunsch zum Beginne des Jahres 1880.

St. Pölten den 18. Dezember 1879.

Aus dem geistlichen Geschäftsleben in Oberösterreich im 15. Jahrhunderte.¹⁾

Von Albin Czerny, Bibliothekar in St. Florian.

Das Zusammenleben und Gegeneinanderwirken von Pfarrer und Kaplänen hatte auch damals seinen Theil am lebhaften Schriftwechsel. Ein Streiflicht darüber wirft das Schreiben des Chorherrn Johannes Stieger²⁾ vom Jahre 1453 an den Probst Lukas. Stieger war damals Pfarrer in St. Michael in der Wachau, wo er neben den ansehnlichen Gütern des Stiftes in jenem weinreichen Bezirk auch die Pfarre mit ihren Filialen Wessendorf und Weissenkirchen besorgte. Zur Erleichterung der ausgedehnten Seelsorge hatte man 1451 in Weissenkirchen ein eigenes Haus erworben, wo 3 Kapläne und 1 Cooperator zusammenlebten. Die neue Messstiftung, schreibt Johannes Stieger an Probst Lukas, lasse er sich wohl gefallen, wenn der dazu ausersehene Priester in omnibus sit conformis presbiteris aliis et ex integro ad directionem vivat plebani³⁾ et in choro et in domo.

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1879, S. 363, 810.

²⁾ Johannes II. wurde 1459 Nachfolger des Propstes Lucas.

³⁾ Propst Casper schreibt 1467 einem Cooperator in Weissenkirchen, er soll den Conventualen Wolfgang, welchen er ad ecclesiam nostram s. Michaelis nomine commissarii regendam hinabschickte, so bald als möglich dem Volke proklamiren und ihm sicut praelato aut decano tuo Gehorsam leisten.

Nec invenio, cur aliter fieri debeat, cum sit homo bene facundus et ad loquendum optime dispositus. Quod si unus prae aliis libertatum privilegiis se sentit, cui plebanus providere tenetur et sibi — nämlich dem Pfarrer — non subest, inde gravamen surgit; nunc cibus non placet, jam non potus, plures moventur ab uno et nemo miserius plebano.¹⁾ Non vivunt sacerdotes sub disciplina ut religiosi, sed ut frequenter conspicias, delicias quaerunt et otia. Submitto me paternitati vestrae et aliis melius sentientibus; quod in pressuris sentio, hoc litteris scribo. Als Notiz fügen wir an, daß der neue Kaplan vom Pfarrer nebst Wohnung und Kost jährlich 7 Pfen. und einige Seelsorgsporteln bekommen sollte.²⁾

Der Pfarrer von Freienstein, jetzt einem kleinen Ort mit den Ruinen eines Felsenschlosses an der Donau im Viertel ober dem Wienerwald, schreibt in freundschaftlichem Briefe an einen Klostergeistlichen, wie ich vermüthe von Säufenstein, er möchte ihm doch mittheilen, wie es mit den Kaplänen in Freienstein zu seiner Zeit gehalten worden sei „quod nonnulli cooperatores mei opponunt se mihi in isto, quod nullus vicarius vel plebanus ibidem debet tenere confessionale a suis confitentibus, sed debet praesentare ipsis.“ Das sei ihm aber zuwider, weil er nun schon durch 4 Jahre die Kirche von Freienstein innehatte und regiere und niemals einen Anstand mit ihnen gehabt habe. Darum wende er sich an seine Liebe, um zu erfahren, wie er es einst gehalten habe.

Das Wort confessionale — Beichtgeld — bringt uns gleich auf eine Quelle mannigfacher Korrespondenzen. Zahlreich sind die Beichtzettel in der mir vorliegenden Briefsammlung vertreten, besonders diejenigen, welche die österliche Beicht bezeugen. Sie mußten in einer Zeit, wo die Kirchenzucht noch mit kräftigerer Hand gehandhabt werden konnte, eine viel größere Wichtigkeit haben als in unsern Tagen. Eine mehrjährige Unterlassung im Empfange des Altars sacramentes wurde strenge geahndet, im Falle nämlich eines plötzlichen Todes das kirchliche Begräbniß verweigert. Das brachte aber viele Anfragen und Erfundigungen mit sich. So schreibt um 1478 der Pfarrer von St. Florian an den Dechant von Enns:

Reverende pater.³⁾ Significo vestrae paternitati, quod Wolfgangus super Od⁴⁾ obiit. Quamvis provisus sacramentis in extremis, tamen tem-

¹⁾ Stieger residirte in St. Michael und hatte für die Bedürfnisse der exponirten „Gesellen“ zu sorgen.

²⁾ Der Cooperator — Geselle — zu St. Peter am Windberg hatte anno 1496 nebst Kost und Wohnung vom Pfarrer jährlich 4 Schilling (à 30 Pfen.) und 10 Pfen. An 8 hohen Festtagen Wein über Tisch. Von einer Leiche „vom Einsprengen, Vigiliis und von allen Dingen, so derselben Leich Erster, Siebenter und Dreißigster begangen wird, 28 Pfen.“ Von Jahrtagen was im Stiftsbrief vermerkt wird. Archiv St. Florian.

³⁾ Wahrscheinlich vom Pfarrer von St. Florian an den Dechant von Enns.

⁴⁾ Od = Oed.

pore paschali duobus annis non est confessus nec communicatus propter homicidium perpetratum, non habita super hoc licentia.¹⁾ Etiam in fine obiit sine communione fidelium et quidquid paternitas vestra in hoc casu deliberaverit, fieri mihi remandet.

Der Dechant antwortet darauf:

Honorabilis mi domine plebane. Ex quo praedictus Wolfgangus ita diu forte pertinaciter stetit in tali grandi peccato, quod notum est multis et etiam, intercessione aliorum non obstante, quod procuratus non sit sacramentis et cum hoc caruit communione, videtur mihi fore sibi denegandam sepulturam ecclesiarum aut mittatur Pataviam.²⁾

Säumige wurden nach dem Canon: Omnis utriusque sexus, worin das vierte lateranensische Concil wenigstens die einmalige Beichte und Communion im Jahre auf das strengste anbefiehlt, zum Empfange der hl. Eucharistie aufgefordert und wenn sie sich der Verpflichtung durch Uebertritt in eine Nachbarpfarre entziehen wollten, dem dortigen Seelsorger angezeigt und zur eindringlichen Ermahnung empfohlen. Daß man fremde Personen zur Osterzeit wenigstens in den Landkirchen, ohne Zeugniß über die abgelegte Beichte zur Communion gar nicht zuließ, sehe ich aus einem der vielen Briefchen in der Sammlung des Chorherrn Augustin Auers. Es lautet:

Salus infinita etc. Honorabilis domine Augustine. Venit ad me una de plebe mea,atrix praesentium, petens ei dare unam recognitionem (Zeugniß) ad vestram reverentiam, ut ob intuitum mei eam admitteretis in crastinum ad communionem. Sic per praesens scriptum recognosco, eam jam in quadragesima esse confessam et absolutam hinc vice. Quapropter supplico vobis instantissime, eam communicare. In his facitis mihi rem gratissimam. Per vestrum Pancratium. Dieser Panfraz, ein Weltpriester, war Pfarrer in St. Peter, Augustinus seit 1486 Cooperator in Niederwaldkirchen. Der Brief ein sprechendes Muster des leicht gezimmerten, bequemen Lateins, eines wahren Schlafrocklateins, welches ich so häufig im nachbarlichen Verkehr geistlicher Personen damaliger Zeit antreffe. Desungeachtet war diese Sprache eine Anstandsache und ihr Gebrauch auch für die unbedeutendsten Mittheilungen unerläßlich; sie war ein Ehrenkleid, ohne welches sich auch der letzte Dorfpfarrer nicht sehen lassen durfte. Selbst die alten Herren bemühen sich bei abnehmendem Gedächtniß und immer stärkerer germanischer Färbung ihre Gedanken unter steten Conflicten mit der Grammatik bloß zu legen. Deutsche Zuschriften unter Geistlichen gehören in unserer Sammlung zu den größten Seltenheiten.

Ein anderer Fall, die Verweigerung der h. Eucharistie, wird in ähnlicher Sprache im untenstehenden Briefe, welcher wahrscheinlich an den Dechant von Enns gerichtet ist, erzählt.

1) Dem Pfarrer fehlte die Facultät, von dieser Sünde loszusprechen.

2) Es soll das Ordinariat um Verhaltungsbefehle angegangen werden.

Sinceram caritatem cum orationibus ad dominum jugiter prae-directis. Hinc est venerabilis magister, quod nuper una dierum supervenit quidam parochianus meus ad domum meam dictus Zehentner supra Henberg et petivit a me sibi et suae concubinae confessionem, quam sibi non denegavi. Postea petivit, me sibi concedere communionem cum ceteris Christicolis more solito, quam sibi denegavi, ex quo prius mandastis mihi eo audiente, sibi nec suae concubinae amministrare eucharistiam. Tandem multas rixationes voluit habere mecum, quod sibi nolui consentire et dedi locum irae, quia valde induratus est et utique non voluit flecti ad directam viam et omni modo dispositus est ad faciendum mala. Quare supplico vestrae reverentiae, quatenus (quatenus fast immer für ut gebraucht) dignemini mihi consulere in ista causa, quid modo sim facturus, ne ulterius incidam in aliquod periculum. Vestram intentionem desidero scire per praesentis latorem.

Die Beichtzettel bewegen sich der Hauptsache nach in den Formen wie :

Ego frater Johannes monasterii canonicorum ad S. Florianum professus his manus meae scriptis recognosco, quod Simon eorundem ostensor uti filius obedientiae mihi sua peccata quadragesimali tempore rite est confessus, quem etiam inuncta sibi poenitentia in ecclesiae forma absolvi. Anno domini 1477 oder

Ego Leonardus cooperador super Jpf — i. e. Niederneufkirchen — his manus meae scriptis recognosco Georgium Hueber am Grillenperig praesentis ostensorem pro susceptione sacramenti matrimonii confessum et absolutum.

Von den Pönitenten wurde ein Beichtgeld eingefordert. Kaplan Johannes zu Hofkirchen sendet um 1478 dem Propste das volle und wie er sagt getreu und fleißig von der Pfarrmenge während der Fastenzeit eingesammelte Beichtgeld, confessionale, im Betrag von 23 Schilling 16 Pfennigen. Für die Kirche, welche damals sehr baufällig war, erhielt er 4 Schilling 18 Pfen. Ein Schilling galt 30 Pfennige und zur Beurtheilung des Ertrages setzen wir, da sich der Werth des baaren Geldes mit dem heutigen schwer vergleichen läßt, den Preis der nothwendigsten Lebensmittel nach dem Markte der Stadt Enns bei. Dort kostete ein Pfund Rindfleisch $2\frac{1}{3}$ Pfen., eine Semmel 1 Pfen., eine Kanne (Wein) Most 10 Pfen., eine Kanne Rothwein 10 Pfen., ein halbes Schwein 10 Schilling. Der Taglohn für einen Feldarbeiter war 1476 zu 12 Pfen., außerdem für das Essen eines solchen $3\frac{1}{2}$ Pfen. gerechnet.¹⁾

Die Dechanten wurden einst mit viel mehr Anliegen und An-

¹⁾ Archiv für österr. Geschichtsquell. Bd. 27. S. 49. Die ersteren An-
sätze sind aus dem Zeitraume von 1470—1490, also beiläufig zu nehmen.

fragen bestürmt als in der Gegenwart; besonders aber nahm man zu ihnen seine Zuflucht in der Verwaltung des Bußsakraments. Viele Reservatfälle waren ihnen vorbehalten und die Verstrickten deshalb an sie gewiesen, wie das nachfolgende Schreiben beweist:

Venerabilis domine decane.¹⁾ Praesentis lator in certo casu conscientiam suam urgenti, attentius mihi ut confessori suo supplicavit, quatenus Dei intuitu ipsum ad venerabilitatem vestram absolutionis consequendae gratia dignarer promovere. Hinc venerabilitatem vestram exoro precibus studiosis, quatenus illum in casu suo paterne dirigere, nec non prosequi velitis favorose. In hoc altissimo procul dubio obsequium gratum impendetis. Ex sancto Floriano feria quinta post judica. Frater Wolfgangus Prunnshedl canonicus ad sanctum Florianum.

Oder es wurden von ihnen die nöthigen Facultäten erbeten in der Weise wie folgt:

Venerabili viro domino Andreae vicedecano Lauriacensi majorisuo praeolendo, vel venerabili viro domino Udalrico Mair commissario decanatus Lauriacensis praeceptori suo adamando.

Cum devotis orationibus obsequendi promptam voluntatem. Venerabilis domine decane. Quia ex injuncta mihi ad praesens sollicitudine plebis in Hofkirichen in spiritualibus incumbit, nonnullis impendere beneficium absolutionis, vestram itaque efflagito reverentiam, quatenus mihi auctoritatem in casibus reservatis absolventi saltem ad tempus, si fieri potest, seu ad certum numerum velitis impertiri, in hoc mihi benevolentiam exhibendo favorosam. Ex sancto Floriano datum anno domini 1471 die sabbati mensis Julii 21. Per fratrem Leonhardum Lempacher commissarium in Hofkirichen.

Bermochte ein Pfarrer über einen hartnäckigen Sünder nichts mit seiner Beredsamkeit, so schickte er ihn ohne Umstände an den Dechant, plus praesumens, sagt der Pfarrer von St. Florian in der Zuschrift an den Dechant von Enns, de vestris piis admonitionibus — et excessus supra notatos sibi — nämlich dem Unzüchtigen — in faciem objici peto, ut exinde plus erubescat.

Durch nichts wurden aber die Füße der Boten und die Federn der Kapläne, Pfarrer und Dechante mehr in Bewegung gesetzt, als durch die glatten oder rauhen Angelegenheiten der Ehe. Die Heiratslustigen in unserem Vaterlande wurden auch schon in jener nebelgrauen Zeit dreimal öffentlich bei der Predigt verkündigt — man nannte das bannitio — und zum Empfange der hl. Sakramente als würdige Vorbereitung angehalten. Wir geben im Folgenden das Muster von einem Trauungs- und zwei Verfündschreiben:

Ego frater Augustinus canonicus professor domus S. Floriani praesentibus recognosco, quod Johannes et Ursula ejus conthoralis, harum exhibitores matrimonium contrahentes per me in facie ecclesiae legitime copulati sunt. In cujus rei fidem praesentem cedula propriis manibus exaratam ac signeto conventus praefatae domus S. Floriani tergotenus signatam sibi tradidi. Anno 1482.

Ego frater Augustinus commissarius in Hofkirchen recognosco latorem praesentium videlicet Leonardum ibidem post trinam proclama-

1) Es ist der Dechant von Enns gemeint.

tionem publice in ambone ad contrahendum foedus matrimoniale confessum ac per me absolutum juxta ritum sacrae matris ecclesiae. In cujus rei evidens testimonium tradidi sibi praesentem paginulam in die S. Valentini anno (1482) manu propria scriptam, signeto etc.

Ego Johannes Coadjutor in Nankirchen¹⁾ supra Jph recognosco, Johannem filium Gartner zu Weichstetten latorem praesentis confessum absolutumque, nec non divulgatum trines sermonis tempore ad contrahendum matrimonii sacramentum. In cujus testimonium tradidi sibi cedula manibus propriis exaratam.

Die Erlaubniß, zur verbotenen Zeit Hochzeit halten zu dürfen, war wieder der Discretion des Dechant's anheimgestellt. Pfarrer Leonhard Riesenschmid schickt von Hoffkirchen mehrere Pfarrleute nach Enns, um vom Dechant die Concession zur Hochzeit einer Witwe durch ihre Fürbitte zu erwirken. Er selbst unterstützt die Bitte auf das Wärmste in Anbetracht, quod necessitas agriculturae jam imminens ipsam ad hoc compellit. In Bezug auf Verwandtschaftsgrade mußte man sich, weil genaue Taufmatriken fehlten, auf die Aussage der beiderseitigen Verwandten verlassen. Auch dann noch getraute man sich nicht selbstständig einzugreifen, alles Wichtigere wurde an den Dechant gewiesen. Es scheint, daß die Kirche in Anbetracht der geringen und höchst ungleichen Ausbildung des Seelsorgsclerus solche Recurse an besser unterrichtete Männer leiten wollte. Als Beispiel mag dienen, was wir hier beisetzen:

Recommandatione humili ac debita ut decet reverentia praemissa.²⁾ Pater reverende. Andreas quidam praesentis exhibitor quandam N. virginali tamen prius flore privatam inpraegnans, tunc ex ea filium adhuc superexistentem generavit, quo facto tandem matrimonium inter se verbotenus compromisisse fatentur. Qui quidem Andreas precibus etiam importunis pluries circa me impulsans, postulans sibi praefatam ancillam in facie ecclesiae matrimonialiter copulari. Quibus tamen suis precibus hucusque annuere sustuli ex causa, quia ex cunctorum cognatorum ipsarum ambarum personarum veridica relatione percepi, ipsas personas vinculo consanguinitatis etiam citra gradum fore colligatas, quo audito ipsum praefatum Andream ad vestram paternitatem reliqui, ipsum supplicem examinando et quid inter ipsas personas agendum sit, vestrae paternitati decernendum reliqui. Ex S. Floriano Viti et Modesti martyrum.³⁾

Wir sehen daraus und können uns das auch leicht vorstellen, welche Unmasse von Verlegenheiten und Geschäften der Kirche aus den geheimen Ehen erwuchsen. Auch aus dem Jahre 1477 habe ich eine Anzeige des eifrigen Chorherrn Leonhard Riesenschmid, damals supplebanus von St. Florian, an den Dechant von Enns, den er mit egregie et eximie doctor anspricht, zur Hand. Eine Bauers-tochter in Asten hatte „jam perdita odoris suavitate virilis amplexus“ einen sträflichen Umgang mit einem Manne desselben Dorfes und

1) Neukirchen.

2) Wahrscheinlich an den Dechant von Enns.

3) 15. Juni.

ging mit ihm eine heimliche Ehe ein. Leonhard schickt sie an den Dechant „ut ipsam remediis salutaribus in causa hujusmodi prosequi velit.“ Einen noch merkwürdigeren Fall als den zuerst erzählten meldet Pfarrer Sprenger von Niederneufkirchen um das Jahr 1464 an den Pfarrer von St. Florian. Wir geben ihn unverkürzt:

Praesentatur religioso patri ac domino Johanni¹⁾ plebano apud S. Florianum.

Venerande ac religiose pater. Didici quod quaedam persona muliebris nomine Dorothea famula molitoris infra Holcznperg existens alias, dominico die praecedenti sermonis tempore apud vestram dominationem comparaverit, dum vestra dominatio bannitionem²⁾ juxta ordinationem sacrae matris ecclesiae inter duas personas matrimonialiter conjungendas praemisit, alta voce et intelligibili clamans, ut personas praefatas non conjungeretis, quod vir nomine Georgius Kochl ei fidem de matrimonio contrahendo dedisset. Quam super hac prohibitione, similiter nominatum Georgium examinavi, in qua examinatione reperi, me iudice, nonnisi superiorum auctoritate separandas aut conjungendas. Ideo videtur mihi omnino consultum, quod post trinam proclamationem per vestram dominationem faciendam Georgium Kochl de plebe mihi credita et filiam Katrey in Lucham³⁾ vestrae plebis, attenta prohibitione praedictae famulae molitoris infra Holcznperg nequaquam conjungatis matrimonialiter, quousque causa mediante jure decidatur. Magister Johannes Sprenger, plebanus in Neukirchen.⁴⁾

Ein in optima forma ausgeführtes canonistisches Actenstück über ein solches matrimonium claudestinum enthält der Bericht des seiner Zeit höchst angesehenen Chorcherrn Wolfgang Kerspeck von St. Florian, welcher Licenciat ex decretis und einst Mitglied der Klosterreformations-Commission war, welche gemäß dem Decrete des Basler Concils in den österreichischen Klöstern einen neuen Boden legen sollte. Er war, wie er sagt, einzig und allein zur Entscheidung der zu erzählenden Streitsache von dem Canonicus und Vicedechant von Passau, Leonhard Mauttner, aufgestellt worden.

Barbara, Tochter des Peter Neusidl baur auf dem Wurzburg, ward vor Kerspeck klagbar gegen Florian, Sohn des Spät in Anger, daß er ihr die Ehe versprochen, worauf sie über dieses Versprechen sich ihm hingegeben habe, quod eam stupraverit seu defloraverit. Nachdem Kerspeck mehrfache Termine und Fristen gewährt, faßte er sich mit feierlichem Ernst zusammen zu folgendem Urtheil: Christi nomine invocato, pro tribunali sedens, Deum solum prae oculis habens, deliberatione matura praehabita, secundum ea quae in hac causa experiri potui, servatis servandis, tandem deficientibus aliis probationibus recepto juramento decisorio, per hanc meam definitivam sententiam, quam in his scriptis fero, decerno, declaro et pronuntio, Florianum filium Spät de Anger⁵⁾ absolvendum

1) Johannes Solzmann gest. 24. Nov. 1472.

2) bannitio Verfindung der Eheleute.

3) Lughamer Bauernhof in der Pfarre St. Florian.

4) Neufkirchen an der Ypf, Nachbapfarre von St. Florian.

5) Der Hausname dieses Bauerngutes in St. Florian ist noch immer derselbe.

fore et absolvo ab impetitione Barbarae filiae olim Petri Newsidlpawr auf dem Wuertzperig, quam dicto Floriano movit occasione foederis matrimonialis, dans et concedens eidem Floriano licentiam, ut cui vult nubat in domino, non obstante dicta impetitione, dummodo aliud canonicum non obsistat. Ex parte vero carnalis cognitionis, quum se defloratam dicit a dicto Floriano, componant se secundum arbitrium bonorum virorum, ut vel eam ducat in uxorem vel dotet. Ita decerno, declaro et pronuntio in nomine patris et filii et spiritus sancti, condemnationem expensarum ex causa omittens. Dieses Urtheil wurde gefällt — sententia lecta, lata, recitata et pronunciata — den 2. Mai in Gegenwart der 3 Chorherrn Thomas, Michael, Johannes, und des umsichtigen Mannes Mathias de Monte Richeri — Reichersberg — Pfarrers in Wallern und Rector der Schule von St. Florian, der, weil der bestellte notarius publicus ausblieb, mit dem Chorherrn Michael den Schreiber machte. Ausgestellt wurde die Urkunde erst den 10. Mai: Ex sancto Floriano datum anno domini 1466 sexto die Saturni decima maji. Ein Bauer lief gar von St. Peter in Windberg nach St. Florian herab, um bei dem Propste sein Weib zu verklagen, mit der er nicht länger leben könne und die er davonjagen wolle. Der Propst erschreckt, wie er sagt, nicht bloß durch die Gefahr ihrer Seelen, sondern auch durch die aus der Zwietracht möglicher Weise entstehende Einbuße an Dienst und Zinsen (quominus videlicet servitium nostrum ceteraque onera suppeditare possent) gibt dem Pfarrer, einem Weltpriester, den Auftrag, beide Parteien vor sich zu fordern, sie zu verhören und den Weg der Versöhnung einzuschlagen. Besonders soll das, bevor die Ernte allgemein beginnt, geschehen, damit sie nicht wegen ihrer Uneinigkeit auch am Vermögen Schaden litten. Der Pfarrer soll auch den Conventualen Stephan, der Waldkirchen als commissarius versehe, dazurufen, damit selber, wenn die Versöhnung zu Stande komme, Namens des Propsten dem zuwiderhandelnden Theile unausbleibliche Strafe androhe.

In St. Florian gab es einen umgekehrten Fall. Hier lief ein Bauer seinem Weibe davon, ließ sich in der Pfarre Schrembs in Niederösterreich, Viertel ober dem Manhartsberg nieder und begab sich nach Verlauf von 4 Jahren wieder in den Stand der heiligen Ehe. Zwei Jahre mochte er mit dieser Hälfte ruhig gelebt haben, als ihn die andere in Florian verlassene ausspächte. Sie war nach der Aeußerung des Propstes famose commendabilis ut tota asserit vicinia, der Mann überhaupt mehr wegen der Verwandten davongerannt. Propst Casper ersucht nun mit eindringlichen Worten dem Weibe zu ihrem Manne durch den Pfarrer von Schrembs, einen Grafen Hohenlohe, zu verhelfen. Im Drange ihres Herzens trug

sie selbst den Brief dahin. Ich setze, um die Höflichkeitsformen so hochgestellten Personen ¹⁾ gegenüber zu kennzeichnen, Anfang und Schluß hieher.

Generoso comiti de Hohenloch ecclesiae parochialis in Schremsb pastori, domino ac majori suo praestantissimo. Generose comes, domine ac major praestantissime. Orationes suas cum sincero affectu complacendi. Zum Schluß: Unde generositati vestrae supplico precibus studiosis, quatenus eandem in facto suo, prout ex pastoralis curae imminencia circa partem alteram facere tene-mini, dignemini ad reditum viri dirigere, fovere eique consulere gratiose. Id cupio modis possibilibus pro vestrae generositatis excellentia libenter promereri.

Kürzere Fragen und Mittheilungen.

1. (Jeder Beichtvater kann die General-Absolution an die Mitglieder des III. Ordens des heil. Franciscus ertheilen.) Bisher hatten nur die Ordenspriester St. Francisci und hie und da einige andere Priester die Vollmacht, den Mitgliedern des III. Ordens, Tertiaren genannt, an den bestimmten Tagen die General-Absolution ertheilen zu können. Da aber die Tertiaren im Laufe der Zeit so zahlreich geworden sind, so erklärten die beiden hochwürdigen Ordens-Generale der Kapuziner und Franziskaner, daß jedes Mitglied des III. O. Fr. das Recht und die Befugniß hat, von jedem beliebigen Beichtvater in Confessionali sich die General-Absolution zu erbitten und jeder Beichtvater selbe dann ertheilen könne. Die Entscheidung des P. Generals der Franziskaner lautet: „Alle Klostergeistlichen, welchem Orden sie immer angehören und alle Welt-priester, wenn sie auch nicht Mitglieder des III. Ordens sind, können den Tertiaren die General-Absolution und den päpstlichen Segen ertheilen, aber nur im Beichtstuhle, wobei jedoch von Seite der Gläubigen die wirkliche Beichte nicht nothwendig ist.“ Zur Ertheilung der General-Absolution ist keine bestimmte Formel nothwendig, sondern es genügt die Absolutio sacramentalis mit der Meinung, den betreffenden Ablass der Person zuzuwenden zu wollen. Bittet ein Tertiär im Beichtstuhle um die General-Absolution, ohne jedoch das hl. Bußsakrament zu empfangen, so lasse man die Person einen Act der Reue erwecken, lege ihr eine kleine Buße auf und ertheile selber die General-Absolution etwa

¹⁾ Der Fall, daß Personen vom höchsten Adel auf einer Pfarre, saßen, war damals nicht so selten. Zur selben Zeit, anno 1472, war Balthasar von Starhemberg Pfarrer von Gmunden. Stadtbuch von Gmunden.